

farbig ab und erläutert sie ausführlich in Aufsätzen und Bildkommentaren. Die Ausstellungsmitarbeiterin Michaela Motz schöpft dabei aus ihrer noch nicht veröffentlichten Dissertation, die eine neue Sicht auf Raiskys Kunst ermöglicht. Eberhard Göpfert

## 2. Herrschafts-, Regional- und Landschaftsgeschichte, Landeskunde

### 2.1 Baden-Württemberg

Die großen Italienreisen Herzog Carl Eugens von Württemberg. Hg. und kommentiert von Wolfgang Uhlig und Johannes Zahle n. Stuttgart (Kohlhammer) 2005. 225 S., zahlr. Abb.

Herzog Carl Eugen, der Württemberg von 1744 bis 1793 regierte, war eine in ihren Widersprüchen faszinierende Persönlichkeit: Einerseits der Hohenasperg, „die schändliche Erdwarze Württembergs“, andererseits die Hohe Karlsschule und die Gärten in Hohenheim. Sein Zögling Friedrich Schiller nennt ihn, erste Reaktion auf die Nachricht vom Tod des strengen Landesherrn, den „alten Herodes“, widmet ihm aber dann einen nachdenklich abwägenden Nachruf. „Da ruht er also, der rastlos tätig gewesene Mann! Er hatte große Fehler als Regent, größere als Mensch; aber die ersteren wurden von seinen großen Eigenschaften weit überwogen ...“ Zu den großen Eigenschaften Carl Eugens gehörten seine Offenheit und sein Interesse für Neues, seine Lernbereitschaft und seine Fähigkeit, seinen Lebens- und Herrschaftsstil zu ändern. Nicht zuletzt auf seinen Reisen holte sich der Herzog Anregungen und Kenntnisse. Zweimal, 1753 und 1774/75, hielt sich Carl Eugen mehrere Monate in Italien auf. Die Tagebücher dieser Reisen, nicht vom Herzog selbst, sondern von Reiseteilnehmern verfasst, liegen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und werden hier erstmals vollständig veröffentlicht. Sie sind bedeutende Zeugnisse für die Persönlichkeit Carl Eugens und kulturgeschichtliche Zeugnisse ersten Ranges.

1753 reiste der 25-jährige Herzog unter dem durchsichtigen Inkognito eines Grafen von Eichelberg begleitet von seiner Gemahlin, Friederike von Bayreuth, von zehn Hofleuten und siebzehn Bediensteten über den Brenner nach Venedig und Rom und weiter bis nach Neapel. Die Rückreise führte ihn über Siena, Florenz, Genua nach Mailand und die oberitalienischen Städte. Auf dieser Reise im Stile einer traditionellen Kavaliertour und Bildungsreise absolvierte Carl Eugen ein beachtliches Programm, wie es der Reiseführer von Johann Georg Kreysler, ein Cicerone und Bädiker des 18. Jahrhunderts, empfahl. Kirchen, Paläste, sehenswerte Gebäude, Altertümer, Pinakotheken, Bibliotheken und Kunstsammlungen wurden besichtigt, aber auch neueste technische und handwerkliche Produktionsverfahren, so die Gießerei und Schmiede im Arsenal von Venedig. Die Glasverarbeitung auf Murano oder die Seiden- und Kunstgewerbemanufakturen in Florenz interessierten den Herzog. Eine solche Kavaliertour diente neben der Erweiterung des Horizonts und Aneignung von Kenntnissen der ständischen Repräsentation der Übung und Pflege gesellschaftlicher Fähigkeiten. Der fürstliche Tourist hatte neben den aufwändigen und ausführlichen Besichtigungen ein umfangreiches Programm offizieller gesellschaftlicher Begegnungen zu absolvieren. Zu einer diplomatischen Affäre kam es in Rom, als sich der katholische Herzog des protestantischen Württemberg weigerte, Papst Benedikt XIV. mit dem Fußkuss zu huldigen.

Auf der Italienreise von 1774/75 begleitete Franziska von Hohenheim den jetzt 46-jährigen Herzog, der sich unter ihrem guten Einfluss zum Landesvater gewandelt hatte. Sicher wollte Carl Eugen ihr Italien zeigen und die spätere Herzogin von Württemberg in die höfische Gesellschaft einführen. Das Hauptinteresse des aufgeklärten Absolutisten und Staatsmanns galt aber nun pädagogischen, wissenschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen. Carl Eugen und Franziska interessierten sich für allgemein bildende Schulen und Universitäten, für Hospitäler und Findelhäuser in Venedig, Florenz, Rom und Neapel, alles zum Nutzen



der eigenen Unternehmen in Württemberg und zum Wohle der Untertanen. Im Park von Hohenheim inszenierten beide ihr Italien. Auch Rom- und Italienstipendien für Lehrer und Schüler der Karlsschule und damit der „Schwäbische Klassizismus“ der Guibal, Harper, Schick und Dannecker sind Folge der Italienreisen. Wer reist, kann lernen, er sieht aber auch das Eigene mit neuen Augen. Der Herzog, vermerkt das Tagebuch, „hatte das Vergnügen, die gegründete und erfreuliche Beobachtung zu machen, wie weit überlegen und vorzüglich die Anstalten zur Anfeuerung der Wissenschaften und Künste in Höchstdero Landen vor andern Ländern sind“. Die Reisetagebücher sind eine belehrende und vergnügliche Lektüre. Über alles, was zu sehen, zu hören und zu erleben war, wurde Buch geführt. Nicht zuletzt findet man eine aufschlussreiche, exakte Aufstellung aller angefallenen Kosten. Zeitgenössische Illustrationen ergänzen die sorgfältig kommentierte und auch im Format eindrucksvolle Publikation.

*Eberhard Göpfert*

Baden-Württemberg – Das Land in seinen Kreisen. Der Landkreis Schwäbisch Hall. 2 Bde. Hg. vom Landesarchiv Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landkreis Schwäbisch Hall. Ostfildern (Thorbecke) 2005. XII und 607 S. sowie VII und 607 S., zahlr. Fotos, Abb., Tabellen und Schaubilder

Die Beschreibung des Landkreises Schwäbisch Hall komplettiert das Tableau der modernen baden-württembergischen Kreisbeschreibungen. Dass dieses im Ganzen vermutlich ein Torso bleiben wird, ist bedauerlich. Die Preisgabe der hervorragenden baden-württembergischen Landesbeschreibung, die ein Alleinstellungsmerkmal des südwestdeutschen Bundeslandes darstellt, ist töricht und politisch kurzsichtig. Führt doch gerade die hier zu besprechende Kreisbeschreibung die künftig nicht mehr genutzten Potentiale vor Augen. Viele der in den siebziger Jahren gebildeten Landkreise werden so dauerhaft von den Ergebnissen einer der breiten Öffentlichkeit zugänglichen Landesbeschreibung nicht erfasst werden können. Dies trifft Landkreise wie etwa den Main-Tauber-Kreis umso heftiger, als dass sich dieser nicht einmal über hinreichende moderne Kulturführer, ja nicht einmal einen simplen Wanderführer erschließen lässt. Die diesen Landkreis bildenden Kommunen werden einer auf hohem Niveau standardisierten Möglichkeit beraubt, sich zu präsentieren, und eine einfach zu benutzende Informationsquelle über die administrative, infrastrukturelle und wirtschaftliche Topographie wird ein Desiderat bleiben. Insofern stellt die vorliegende Kreisbeschreibung an sich schon einen unermesslichen Schatz für Schwäbisch Hall und seine Umgebung dar.

In nunmehr bewährter Weise teilt sich das zweibändige Werk in zwei Abschnitte. Der zweite beschreibt die heutigen Gemeinden hinsichtlich ihrer geographischen Bedingungen, der historischen Entwicklungen sowie der Gestalt der gegenwärtigen kommunalen Entitäten. Im ersten Abschnitt wird der gesamte Landkreis in den Blick genommen. Die naturräumlichen Gegebenheiten, die herrschaftlich-administrativen Entwicklungen, aber auch die Siedlungsgeschichte seit dem Mittelalter werden neben der wirtschaftlichen und der demographischen Dynamik geschildert. Schließlich werden Religion, Sozialfürsorge und Bildungswesen übergreifend analysiert. Angesichts des Umfangs der gegebenen Informationen können im Folgenden lediglich wesentliche Aspekte herausgegriffen und gewürdigt werden.

Die Darstellung des Naturraumes beispielsweise, der heute vom Schwäbisch Haller Kreisgebiet umfasst wird, ist anschaulich gestaltet mit einer Vielzahl von Karten, Querschnitten, Diagrammen und Photographien, wie überhaupt die üppige Ausstattung die Nutzung der beiden Bände zu einem Vergnügen macht. Insbesondere die gelb unterlegten Spezialinformationen zu einzelnen Orten, Sehenswürdigkeiten oder Personen werden den Nutzern der Kreisbeschreibung gefallen. Wichtig für das Gebiet um Schwäbisch Hall war seit alters die Salzgewinnung; die entsprechenden Textpassagen sind mit historischen Plänen und Karten ergänzt worden.

Der historische Überblick hat starke mittelalterliche Textabschnitte. In ihnen wird die Ausbildung der unterschiedlichen Adels Herrschaften dargestellt, die in der Stauferzeit entscheidende Impulse erhalten hat. Aber auch der besondere Einfluss geistlicher Herren und Institutionen wird betont. So ist – neben den Ellwanger Reichsäbten und Fürstpröpsten – der Würzburger